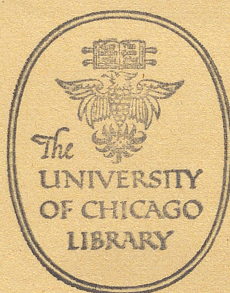
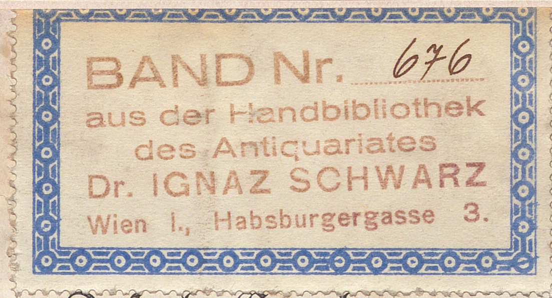



AUS DER
HANDBÜCHEREI DES
ANTIQUARIATES
v. BOURCY u. PAULUSCH
WIEN
Nr. 299


The
UNIVERSITY
OF CHICAGO
LIBRARY



Joseph Engelmann,

Buchdrucker und Verlagsbuchhändler in Heidelberg,
„der Drucker der Heidelberger Romantik",
1807—1828.

Von Albert Carlebach.

„Heidelberg beginnt die Aufmerksamkeit des gebildeten Teiles der Bewohner Europas auf sich zu ziehen. Ein weiser Regent hat diesen Musensitz, einen der ältesten Deutschlands, aus seiner Verfallenheit in ein neues kräftiges Leben zurückgerufen. Hochherzige und patriotisch gesinnte Staatsdiener, von dem Geiste des Landesvaters beseelt, unterstützen mit redlichem Eifer die Absichten ihres Fürsten." Mit diesen Worten wird L. A. Arnims Trösteinsamkeit, die während ihres Erscheinens „Zeitung für Einsiedler" heißt und deren Mitarbeiter Brentano, Görres, J. und W. Grimm, Hölderlin, Maler Müller, Tieck und Uhland sind, in Cottas Morgenblatt[1]) angezeigt. Am 25. Mai 1807 erläßt Großherzog Karl Friedrich von Baden sein Edikt Buchhandel und Buchdrucker Berechtigung betr.[2]), worin ausgedrückt wird, daß das Gewerbe nur bei gehöriger Gründlichkeit und Ausbreitung des Betriebs dasjenige leisten kann, was mit Recht der Staat von ihm erwartet[3]). In Heidelberg bestehen außer den Firmen Pfähler & Comp. (sein Nachfolger Gottlieb Braun zieht im Jahre 1813 nach Karlsruhe und an seine Stelle tritt August Oswald), Johann Wiesen, Universitäts-Buchdrucker (gegründet 1801), Schwan & Götz, der Filialhandlung des Mannheimer Geschäfts (die 1831 an Karl Groos übergeht) nur noch die 1805 gegründete Firma Mohr & Zimmer (seit 1815 Mohr & Winter)[4]).

Zu dieser Zeit begründet im Jahre 1807 Joseph Engelmann in Heidelberg sein Geschäft. Er war der Sohn des ersten Pfarrers der protestantisch-reformierten Kirche in Bacharach namens Theodor Erasmus Engelmann, der

[1]) 1808 Nr. 104.

[2]) Badisches Regierungsblatt Jahrgang V. 1807 Seite 303. Merkwürdigerweise in der Bibliothek des Börsenvereins nicht vorhanden.

[3]) Josef Waibel in Freiburg hat in seinem Aufsatz „Interessengemeinschaft am Buch" (Freiburger Tagespost vom 14. Juni 1921) das Edikt zum Gegenstand seiner Betrachtung gemacht.

[4]) Zum Gedächtnis der 4. Säkularfeier der Erfindung der Buchdruckerkunst. Heidelberg 1840 Seite 75. Vgl. auch „Archiv für Geschichte der Stadt Heidelberg" I. 1868 Seite 25.

1730 zu Ottersberg als Sohn des Predigers der wallonischen Gemeinde geboren wurde. Der Großvater verdeutschte den französischen Namen Angeaume in Engelmann[1]). Theodor Erasmus Engelmann zeichnete sich durch ausgebreitete Gelehrsamkeit, hohe Bildung und vorurteilsfreie Weltansicht aus, die ihn sowie die ganze Familie zu begeisterten Anhängern der französischen Revolution machten. Ferner durch einen äußerst festen männlichen, unerschütterlich konsequenten Charakter, den er unter anderem auch dadurch bewies, daß er seine sehr junge und sehr schöne Frau, Margarete geborene Hartmann aus Bacharach, zwar schon als 14jähriges Mädchen heiratete, um ihr eine feinere Ausbildung zu geben, als sie in ihrem väterlichen Hause erlangen konnte, sie aber mehrere Jahre lang gewissenhaft nur als junge Freundin und Schülerin behandelte. Die republikanischen Ideen, denen in dem Pfarrhause zu Bacharach in manchmal geradezu fanatischer Weise gehuldigt wurde, hatten die freiheitlichen Gedanken in dem empfänglichen Herzen des geistig überaus regen Enkels Theodor Hilgard aus Marnheim, der, durch die französischen Revolutionskriege mit seiner Mutter vertrieben, seine Jugendjahre im großelterlichen Hause zubrachte und später auch dort erzogen wurde, tiefe Wurzeln geschlagen und waren für die politische Anschauung seines ganzen Lebens maßgebend geworden[2]). Das Studierzimmer des Pfarrers von Bacharach wurde von den übrigen Hausgenossen nur mit heiliger Scheu betreten. Mehrere große Bücherschränke befanden sich darin, der übrige Raum der Wände war völlig mit kleinen Kupferstichporträts in schmalen schwarzen Rahmen bedeckt. Hier wird Joseph Engelmann die Liebe zu Büchern und Kupferstichen erworben haben. Sein Vater lebte abgeschlossen für sich mitten in seiner zahlreichen Familie. Er soll lange Jahre hindurch sein Studierzimmer nur zu den regelmäßigen Mahlzeiten und zum Kirchgange verlassen haben. Es wird sogar von ihm erzählt, daß er während einer Beschießung von Bacharach trotz allen Flehens seiner Frau und Kinder, die im Keller Schutz suchten, ruhig in seiner Bibliothek geblieben sei, bis die Zertrümmerung des Raumes durch einschlagende Kugeln ihn zum Rückzuge zwang. Die Familie Engelmann hatte wenig Verkehr mit den übrigen Honora-

[1]) Die Familie Hilgard. Als Manuskript gedruckt. Heidelberg 1899 Seite 8. Die Angaben über die Familie Engelmann sind einem nicht zur Veröffentlichung bestimmten Drucke „Theodor Hilgard, der Ältere. Meine Erinnerungen. Heidelberg, Mohr 1858" entnommen. Die Erinnerungen dieses Enkels, der zuerst Rechtsanwalt in Trier und später Appellationsgerichtsrat in Zweibrücken war, nach Amerika auswanderte und seinen Lebensabend in Heidelberg verbrachte — er starb 1873 —, sind eine wertvolle Quelle für die Jugendjahre Joseph Engelmanns, welche ich Frau Gymnasiumsdirektor Meta Hilgard verdanke. Vgl. auch: Hilgard-Villard, Heinrich. Lebenserinnerungen. Berlin 1906. (Des Verfassers Urgroßmutter Dorothea war die Schwester des Joseph Engelmann.)

[2]) Die Familie Hilgard. Seite 10.

tioren von Bacharach, ja selbst mit den nächsten Verwandten. Sie war stolz, nicht im schlimmsten Sinne des Wortes, da dieser Stolz aus dem Bewußtsein höherer Bildung und Aufklärung hervorging. Die Familie bestand aus acht Söhnen und vier hübschen Töchtern[1]). Joseph Engelmanns Vater starb 1802 zu Bacharach im 73. Jahre, seine Mutter 1825 im Alter von 83 Jahren. Sein Bruder Peter war der geistreichste und talentvollste aller Brüder von bestem Herzen, der seiner ganzen Familie ein treuer Helfer und Berater war.

Der am 28. Mai 1783 geborene Joseph Engelmann war das jüngste Kind und ein wenig verzogen. Er galt im Alter von 14 Jahren schon als Sonderling, war wenig umgänglich, eigensinnig, zurückgezogen und voll wunderlicher Launen. Er hatte sein Wesen ganz für sich in seinem Stübchen, wo er allerlei regellose Studien und Beschäftigungen trieb, und kümmerte sich im ganzen ebensowenig um seine Geschwister, als sie sich um ihn. Nach 1848 befinden sich auch angesehene Mitglieder seiner Familie ebenso wie die Hilgards, die schon nach den politischen Ereignissen von 1830 nach dem Westen der Vereinigten Staaten auswanderten, unter den nach Amerika ausgewanderten Deutschen[2]). Weiteres über Joseph Engelmanns Jugend und Ausbildung ist nicht zu berichten[3]).

Seine Ausbildung als Buchdrucker und Verlagsbuchhändler scheint er in Frankfurt a. M. genossen zu haben, wo sein Bruder, Dr. J. B. Engelmann, Vorsteher einer Erziehungsanstalt und Sekretär des Kunstmuseums war (1773—1844).

---

[1]) 1. Dorothea, die Frau Jakob Hilgards, Pfarrer in Marnheim, und Mutter Theodors des Älteren.
2. Sabine, nicht verheiratet.
3. Martin, Stärke- und Puderfabrikant und Bürgermeister von Bacharach, war verheiratet mit der Müllerstochter Hannchen Stoppelbein aus Sprendlingen.
4. Peter, studierte Theologie, dann Cameralia, ward Domänenbeamter in Simmern und Trier und starb als Regierungspräsident 1842 zu Arnsberg, war verheiratet mit Fanny geb. Aldringen und Käthchen Süß, beide aus Trier.
5. Georg, Bierbrauer.
6. Erasmus, Forstmann.
7. Julius, studierte Theologie und ward Besitzer und Leiter einer Erziehungsanstalt in Frankfurt a. M., später in Kreuznach. Er war mit Emilie, Tochter des Malers G. O. May, verheiratet. Sein Sohn Georg, prakt. Arzt in St. Louis, ehelichte seine Cousine Dora Horstmann.
8. Margarete war verheiratet mit Michel Pleß.
9. Jakob, studierte Cameralia und ward Rentbeamter in Münster-Maifeld bei Koblenz, war verheiratet mit Karoline geb. Bernhard.
10. Fritz, Forstmeister in Insbach bei Winnweiler, wanderte 1833 mit vier Söhnen und sechs Töchtern nach dem Staate Illinois aus und hatte zahlreiche Nachkommen.
11. Sophie, war verheiratet mit Friedensrichter Philipp Horstmann in Bacharach.
12. Joseph.

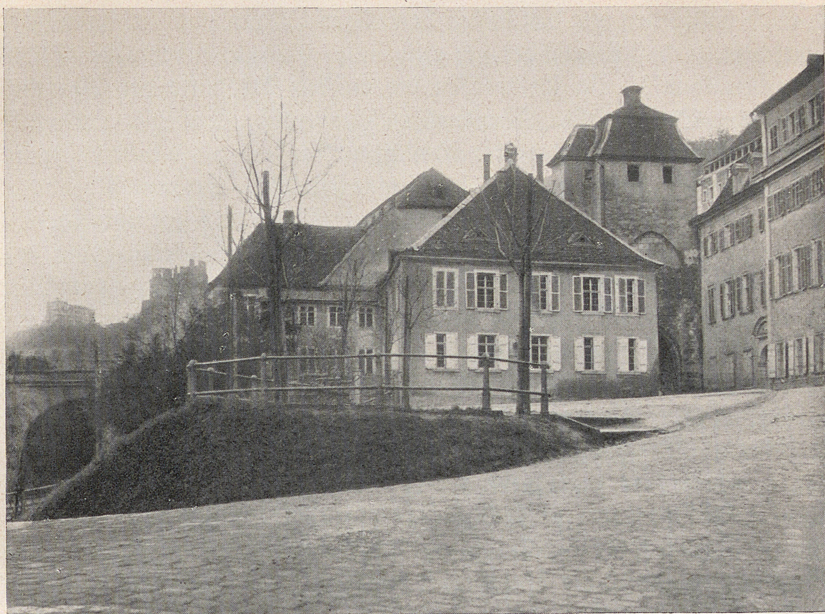
[2]) Treitschke. Deutsche Geschichte Band IV. 1907 Seite 609.

[3]) Anfragen führten leider zu keinem Erfolg.

Dieser war ein verdienter Schulmann[1]). Er gab den in Frankfurt a. M. bei J. C. B. Mohr erscheinenden „Neuen Kinderfreund" heraus, der 1803—1806 erschien[2]). Seine übrigen Werke erschienen im Verlage von Friedrich Wilmanns in Frankfurt a. M. Die dort 1819 verlegten kleinen Gebete erschienen 1825 bei Joseph Engelmann in Heidelberg unter dem Titel „Gebete und Erweckungen zum Gebet". Auch mit den Firmen Johann Christian Herrmann, Franz Varrentrapp und der genannten Firma Friedrich Wilmanns stand später Joseph Engelmann in enger Geschäftsverbindung, so daß die Annahme berechtigt ist, daß er in einer dieser Firmen seine Ausbildung genossen hat. J. C. Herrmann war Kommissionsverleger der 1817 und 1821 in Engelmanns Verlag erschienenen Werke von J. C. Genßler „Sammlung von Rechtsfällen" und der von Morstadt herausgegebenen „Gerichtlichen Praxis". 1830 erschien von Morstadt eine Übersetzung von J. B. Says Nationalökonomie bei Engelmann. Auch der „Steinritter" Carl Caesar von Leonhard[3]), der 1818 als Professor der Mineralogie nach Heidelberg kam und Engelmanns unmittelbarer Nachbar wurde, hatte seine ersten Schriften bei J. C. Herrmann und von seinen zahlreichen anderen Werken nur zwei, die „Charakteristik der Felsarten" 1824 und die „Naturgeschichte des Mineralreiches" 1831—1833 bei Engelmann erscheinen lassen.

J. C. B. Mohr errichtet 1805 unter Leitung seines Freundes Zimmer sein Heidelberger Geschäft[4]). Mit Zimmer kam Joseph Engelmann als Faktor der Druckerei nach Heidelberg. Am 9. Juni 1807 erhält Engelmann von Großherzog Karl Friedrich ein Privilegium zur Errichtung und Führung einer Druckerei in Heidelberg. Die Bedingung, daß er Heidelberger Bürger sein muß, wird erfüllt. Die Firma Mohr & Zimmer erhält am 22. Juni 1807 ein Privileg zur Errichtung einer Buchdruckerei, tut jedoch nicht die zur Erlangung des Bürgerrechts erforderlichen Schritte. Am 25. Februar 1808 zeigen Mohr & Zimmer dem engeren Senat der Universität an, daß sie gesonnen seien, das Privileg zur Anlegung einer Druckerei an ihren seitherigen Faktor Joseph Engelmann zu übertragen. Der engere Senat empfiehlt der Regierung die Übertragung dringend, da die Universität dabei interessiert sei, daß Mohr & Zimmer, die ihr Privileg erhielten, um eine eigene Druckerei zur Hand zu haben, ihren ausgebreiteten und täglich zunehmenden Handel mit gehöriger Accuratesse betreibe und ihm das Kapital, das sie der Anlage und Erhaltung einer Buchdruckerei jetzt habe widmen müssen, nicht entziehe. Die Buchdrucker Andreas Patsch von Offenburg

[1]) Briefwechsel zwischen Goethe und Marianne von Willemer. 1878 Seite 30.
[2]) Mitteilung seines Enkels Dr. Adolf von den Velden in Weimar. Hiermit ist die Angabe in Heinsius Bücherlex. Band I. 1812 Seite 583 (1805—07) richtiggestellt.
[3]) Weber. Heidelberger Erinnerungen Seite 189, und Weech. Badische Biographien. 1875. Band II Seite 17.
[4]) Reichel, P. Der Verlag von Mohr & Zimmer. 1913 Seite 19.



Druckereigebäude von Joseph Engelmann,
Klingentorstraße Nr. 597.

und Friederich Kaufmann von Mannheim hätten eine gehörige Druckerei hierselbst gemäß dem erhaltenen Privilegium nicht errichtet. Die hier zurzeit allein bestehende Gutmannsche Buchdruckerei sei aber längst nicht hinreichend, alle Arbeiten auszuführen. Die Übertragung wird bewilligt. Engelmann verfügt über ein Kapital von 4000 Gulden und hat von seiner Mutter noch 5000 Gulden zu erhoffen. Auf eine Eingabe Engelmanns vom 18. Oktober 1808 wird die am 28. Juni erfolgte Beschränkung von vier Pressen auf zwei Pressen, die erhebliche Hindernisse in der literarischen Wirksamkeit der Universitätsglieder verursache, am 8. November 1808, um eine Ausdehnung des nützlichen Gewerbes zu begünstigen, aufgehoben[1]). Die Buchdruckerei von Joseph Engelmann befand sich Klingentorstraße Nr. 597[2]), welches Haus am 22. März 1819 für 6000 Gulden in den Besitz Engelmanns übergeht[3]).

---

[1]) Akten des Universitäts-Archivs VI, 6 Nr. 27. Bei den Akten befinden sich: Proben von Schriften, Ziffern und Vignetten aus der Buchdruckerei von Kaufmann & Friederich in Mannheim und Heidelberg im Monat Mai 1807. 4°. Akten des Generallandesarchivs Karlsruhe, Heidelberg-Stadt 2919 und Zugang 1924 Nr. 31.

[2]) Die beigefügte Abbildung verdanke ich einer photographischen Aufnahme des Herrn Zahnarztes Ludwig Hirschmann, hier. Das Haus existiert nicht mehr. An seiner Stelle steht heute das Haus Schloßberg 1.

[3]) Heidelberger Kontraktenbuch 16 Seite 311.

Sie wird völlig neu mit den besten damaligen Lettern und mehreren Pressen eingerichtet, so daß sie mit der sich erholenden Gutmannschen allen Wünschen entsprechen kann[1]). In ihr werden die meisten Produkte der Romantiker, namentlich „Des Knaben Wunderhorn“ und die „Einsiedler-Zeitung“ gedruckt. Ein besonderer Korrektor ist nicht vorhanden und so hilft Engelmanns Neffe, der bei ihm wohnende 1807 immatrikulierte Student Theodor Hilgard, fast regelmäßig im Geschäft und er muß, wie er selbst schreibt, nolens volens das tolle Zeug lesen, tut es aber vollständig und aufmerksam, wie es einem ehrlichen Korrektor geziemt[2]). 1810 liefert Joseph Engelmann Druckproben an August Wilhelm Schlegel, und Johann Georg Zimmer berichtet an Schlegel, daß ihm das Drucken seiner poetischen Werke in Heidelberg bequemer ist[3]). 1811 hat die Druckerei vier Pressen und beschäftigt jetzt noch, wo die Zeit dem Buchhandel so ungünstig ist, eine bedeutende Zahl Setzer und Drucker. Die Eleganz ihrer Arbeiten ist aus einer Menge von Werken bekannt, welche seit fünf Jahren aus ihren Pressen hervorgegangen sind. Papier und Druck sind in Heidelberg wohlfeiler als in den meisten übrigen Städten Deutschlands[4]). Im Jahre 1815 werden die vom Hauptquartier Heidelberg ausgegebenen Drucksachen so lange gedruckt, bis die Felddruckerei des Bartholomäus Herder aus Freiburg eingetroffen ist[5]).

Joseph Engelmann ist als Buchdrucker seiner Zeit bedeutend voraus. Er legt auf Typenschönheit, geschmackvolle Satzanordnung und Sauberkeit des Druckes besonderes Gewicht. Die Führung seines Verlages und seine Geschäftsführung ist eine derartige, wie sie erst lange nach seiner Zeit üblich ist. Seit 1812 entwickelt sich sein Verlag zu einem ganz bedeutenden Reisebücher- und Kunstverlag, in welchem Umfange er in Deutschland damals nirgends bestand. Er ist ein Vorläufer von Karl Baedeker in Leipzig. Wenn sich auch seine Verlagstätigkeit in den ersten Jahren nur auf den Vertrieb von Schriften über Heidelberg und Führern durch die Rhein-, Donau-, Main- und Neckargegenden erstreckt, so gibt er seinem Verlag dadurch eine große Ausdehnung, daß er mit den schon oben erwähnten Frankfurter Firmen in enger Verbindung steht, so daß einzelne seiner Verlagswerke auch gleichzeitig in Frankfurt erscheinen konnten. Seine geschäftliche Regsamkeit läßt sich aus den verschiedenen Ausgaben, Einbänden, Sprachen, Auszügen und Teilungen

[1]) Keller, R. A. Geschichte der Universität Heidelberg. 1913 Seite 225.

[2]) Hilgard, Theodor, der Ältere. Meine Erinnerungen. Heidelberg, Mohr 1858 Seite 147.

[3]) Wilh. Aug. Schlegels Briefwechsel mit seinen Heidelberger Verlegern, herausgegeben von Jänisch. Heidelberg 1822 Seite 15 und 66.

[4]) Schreiber, A. Heidelberg und seine Umgebung. Heidelberg, Joseph Engelmann 1811 Seite 176.

[5]) Meister, F. Bartholomäus Herder als Feldbuchdrucker. 1915 Seite 13.

seiner Verlagswerke und Kunstpublikationen sowie, wenn es nötig ist, auch in Preisherabsetzungen erkennen. Der wissenschaftliche und sonstige Verlag war weniger bedeutend.

Zuerst erschien 1809 ein Gedicht „Die Donaureise von Donauwörth bis Passau" und ein „Kleines Vermächtnis poetischer Versuche von Endesgesetztem". Verfasser ist Franz Xaver Dunzinger, Apolls verabschiedeter Bogenspanner, nunmehriger Salmiakbrenner in Neckarzimmern. Im gleichen Jahre erscheint das „Heidelbergische Taschenbuch", das von Aloys Schreiber[1]) herausgegeben wurde. Da es zu spät und zu ungünstigen äußeren Umständen, als um es in die entfernteren Gegenden Deutschlands zu verbreiten, erscheint, erachtet es der Verleger, wie er in einem offenen und redlichen Vorbericht vom August 1809 ausführt, nicht für unbillig, es mit Vorwissen des Herausgebers unter dem angemessenen Titel: „Spätlinge" in das Publikum zu geben. Er erwähnt die von der Jenaer Literaturzeitung und dem Morgenblatte anerkannte sehr reiche artistische Ausstattung.

Das 1811 erschienene Verlagswerk „Heidelberg und seine Umgebung, historisch und topographisch beschrieben von Aloys Schreiber" bildet die Grundlage des nachher zu großer Bedeutung gekommenen Reisebücher-Verlages der jungen Firma. Das heute noch geschätzte Buch ward dem Kronprinzen Ludwig von Bayern gewidmet und enthält die erste Bibliographie und Ikonographie von Heidelberg, außerdem eine Kupfervignette des ersten Rektors Marsilius von Inghen, ein Porträt Friedrich I., eine Ansicht von Heidelberg und Neckarsteinach. Beigefügt ist eine von Götzenberger gestochene große Karte der Umgegend, die im Verlage bei „Engelmann & Meder" erschien[2]). Es ist anzunehmen, daß Georg Ludwig Meder[3]), der 1812 seine Kunsthandlung unter der Firma L. Meder, Hauptstraße 168

[1]) Goedeke Band VII Seite 229 Nr. 73, 1, 2 und Goedeke VIII Seite 68; die Fortsetzung erschien unter dem Titel „Heidelberger Taschenbuch" 1810 und 1811 bei Loeffler in Mannheim und 1812 bei Cotta in Tübingen.

[2]) Die Verlagsangabe „Engelmann & Meder" auf dieser Karte und eine Notiz in J. B. Kolb, Lexikon von Baden. Karlsruhe 1814. II Seite 47 (Heidelberg hat zwei Druckereien, die Gutmannische und die sehr gut eingerichtete von Engelmann & Meder, welche jetzt auch eine Steindruckerey errichten), sind die einzigen Quellen für die Existenz dieser Firma.

[3]) Georg Ludwig Meder ehelichte Maria geb. Mays, die am 21. Juni 1861 in Heidelberg starb. Ihre Söhne waren der laut Nagler, Künstlerlexikon VIII Seite 563, 1818 in Heidelberg geborene Lithograph Carl Ernst Meder und der Kunsthändler Georg Friedrich Wilhelm Meder. Letzterer war seit 1. Januar 1844 (Russel, Gesamtverlags-Katalog 1882 V Seite 903) Besitzer der Firma. Er ehelichte Charlotte geb. Hossaeus und starb am 15. April 1883. Sein ältester Sohn war der am 3. Mai 1848 in Heidelberg geborene und in der Nacht vom 13. zum 14. April 1924 in Großzena verstorbene Louis Gerhard Meder (vgl. Börsenblatt 1924 Nr. 103), der mit seinem Bruder Albert Inhaber der Firma Amsler & Ruthardt in Berlin war. Ein weiterer Bruder Ferdinand wanderte nach Amerika aus und wurde ebenfalls Kunsthändler.

am Markt, begründete, mit Engelmann in reger Verbindung stand. In seinem Verlag erschien 1813 die von J. B. Engelmann herausgegebene „Bibliotheque française“. Am 20. Oktober 1825 zeigt Joseph Engelmann dem Universitäts-Kuratorium an, daß er einen bedeutenden Kunstverlag zusammengebracht habe und mit andern Kunsthandlungen in Verbindung stehe. Er bittet um die Konzession zur Errichtung einer akademischen Kunst- und Verlagshandlung, die ihm am 9. Dezember 1825 vom Ministerium des Innern erteilt wird. Diese Konzession wird am 1. Januar 1832 an Ludwig Meder, am 15. Oktober 1832 an dessen Witwe und am 4. März 1844 an deren Sohn Georg übertragen[1]).

Der seit 1810 in Heidelberg ansässige französische Graf Karl Friedrich von Graimberg macht durch seine Kupferstiche des Heidelberger Schlosses, die Kunstprodukte ersten Ranges waren, Heidelberg bis in die entferntesten Gegenden bekannt, und durch Gründung seiner Altertums-Sammlung, die der Grundstock des heutigen Kurpfälzischen Museums ist, sich um Heidelberg besonders verdient[2]). Es ist nicht bekannt, wo Graimberg seine Kupferstiche herstellen ließ[3]). Anzunehmen ist jedoch, daß er bei dem guten Rufe der Firma Joseph Engelmann diese dort drucken ließ, zumal Engelmann auch 1820 die Schrift des Grafen Graimberg „Notice de l'entreprise des vues de Heidelberg“ druckt, während die andern Arbeiten in anderen, teilweise auswärtigen Verlagen erschienen[4]).

Der Verfasser des zuletzt erwähnten Verlagswerkes war der 1763 zu Kappelwindeck geborene, seit 1805 in Heidelberg ansässige Professor der Ästhetik Aloys Wilhelm Schreiber, der zu dem Sohne des Dichters J. H. Voß in einem freundschaftlichen Verhältnis stand. Schreiber, der 1813 in Karlsruhe Hofrat und badischer Hofhistoriograph ward, war ein Schriftsteller von erstaunlicher Produktivität[5]). Im gleichen Jahre 1811 wird bei Engelmann seine „Lebensbeschreibung Karl Friedrich, Großherzog von Baden“, die dem Vaterlande gewidmet ist und die eine Genealogie, ein Ge-

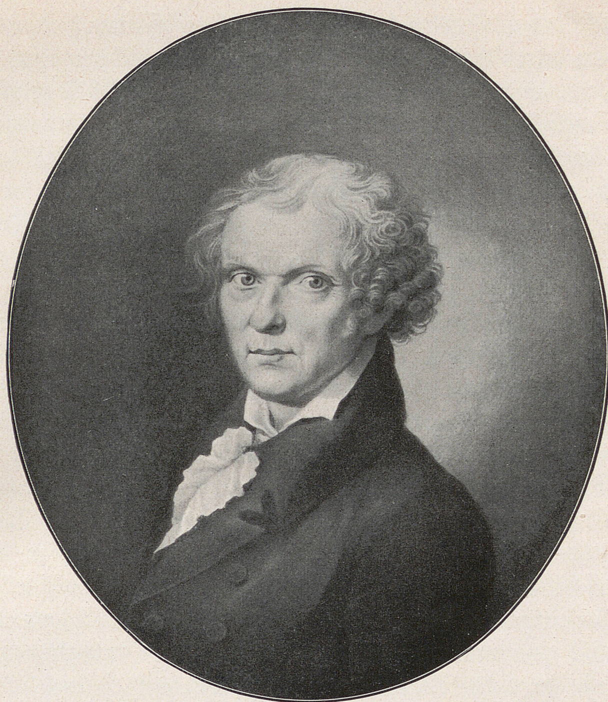
[1]) Akten des Generallandesarchives Karlsruhe Heidelberg-Stadt 2919 und Zugang 1924 Nr. 31.

[2]) Starck, A. Graf Graimberg in den Mitteilungen des Schloßvereins. IV 1903 Seite 9.

[3]) Nach Starck, a. a. O., soll sie Graimberg selbst hergestellt haben.

[4]) Graimberg war selbst Verkäufer seiner Heidelberger Ansichten auf dem Schloß, was den Kunsthändler Meder veranlaßte, im Jahre 1852 bei dem Großherzog von Baden ein Gesuch einzureichen, seine Bilder auf dem Schlosse verkaufen zu dürfen, wogegen wieder die Buchhändler in der Stadt Beschwerde führten. 1853 kam ein Vertrag zustande, wonach Meder der Verkauf überlassen wurde (Starck, a. a. O. Seite 24). In der Stadt hatte Graimberg bereits 1845 Jakob Briem aus Neckargemünd das Debit seiner Verlagswerke übergeben und den Kupferstichsaal in seinem Hause am Kornmarkt überlassen (Anzeige im Heidelberger Journal 1845 Nr. 119 und 161).

[5]) Weech. Badische Biographien. II. 1875 Seite 279.



Alois Wilhelm Schreiber.
Nach einer bisher unveröffentlichten Handzeichnung des Frankfurter Malers Jos. Nic. Peroux.

dicht auf Karl Friedrichs Tod und seine Antwort auf die Danksagung des Landes nach Aufhebung der Leibeigenschaft 1783 enthält, gedruckt und verlegt. Vom 1. April bis 27. Juni 1812 erschienen ebenfalls von Schreiber herausgegeben die „Vaterländischen Blätter" mit neuem Titel „Miscellen aus dem Gebiete der Geschichte und Kultur"[1]). Im Jahre 1812 erscheint unter dem Titel „Handbuch für Studierende auf der Universität Heidelberg" der Almanach der Universität Heidelberg auf das Jahr 1813, herausgegeben von Julius Lampadius. Es ist dies ein Pseudonym für den 1791 zu Emmendingen geborenen Karlsruher Archivbeamten Ernst Julius Leichtlen[2]). Der Almanach enthält außer einem von Karcher gestochenen Porträt des Senior Universitatis, Geheimerat Mai, nach einem Gemälde von Tischbein einen von L. L. Hoffmeister gezeichneten Stadtplan mit einem Erklärungsblatt, das sämtliche Straßen, Plätze, Gebäude und Wohnungen der Professoren enthält. Da Stadtpläne von Heidelberg vor dieser Zeit und auch bis

[1]) Goedeke VIII, Seite 23 Nr. 100.
[2]) Weech, a. a. O. II Seite 16.

zur Mitte des Jahrhunderts nach dieser Zeit nicht erschienen sind und der Almanach außer dem damaligen Vorlesungs-Verzeichnis nicht nur ein Verzeichnis sämtlicher Lehrer, sondern auch deren Biographien und Bibliographien und ein Verzeichnis sämtlicher Akademiker mit Angabe ihrer Heimat und ihrer Wohnung enthält, so ist der kulturgeschichtliche Wert dieses Verlagswerkes heute noch ein großer. In einer Beilage sind alte Verse von der feinen Stadt Heidelberg abgedruckt, eine Allegorie auf Heidelberg, verglichen mit einem Verlagswerke:

In Engel: Offizin, doch nicht
durch unsern Engelmann verricht[1]).

Unter den Buchdruckereien empfiehlt sich Engelmann unter Hervorhebung der geschmackvollsten Lettern der besten deutschen und französischen Schriftgießer und durch eleganten und korrekten Druck. Unter dem Vorwort des Herausgebers bittet Engelmann als Verleger um Mitteilung zur Beförderung der guten Sache. Ein weiterer Jahrgang dieses Almanachs ist jedoch nicht erschienen. Wohl ebenfalls bei Engelmann sind die „Ergießungen deutschen Gefühles in Gesängen und Liedern bei den Ereignissen dieser Zeit (1813)"[2]) erschienen und dürften wohl Aloys Schreiber zum Verfasser haben. Im Jahre 1814 erscheinen von Friedrich Rückert deutsche Gedichte[3]) unter dem Pseudonym Freimund Reimar und von Aloys Schreiber die dem edlen Sänger der Luise (Voß) gewidmeten „Eichenblätter". Diese enthalten zwei Schauspiele „Der erste deutsche Bund" und „Des Kriegers Heimkehr" und sieben Gesänge, darunter „Kriegslied für Badens freiwillige Jäger" und „Lied beym Rheinübergang". Im Jahre 1816 erscheinen Fr. Raßmanns auserlesene poetische Schriften[4]) und der „Universitäts- und Adreß-Calender von Heidelberg auf das Jahr 1816". Er gibt einen Abriß der Geschichte, eine chronologisch geordnete Zusammenstellung von Zeitereignissen, eine Beschreibung der Stadt, eine Chronik für das Jahr 1815 und das erste Adreßbuch der Stadt Heidelberg im 19. Jahrhundert. In Anbetracht, daß ein neues Adreßbuch der Stadt Heidelberg erst wieder im Jahre 1839 erschien, war auch dieses Verlagswerk seiner Zeit weit voraus. In der Oktober 1815 datierten Vorrede bemerkt der Verleger, daß der Artikel von der Universität ohne Mitwirkung noch Ansicht einer Behörde derselben abgefaßt oder abgedruckt worden ist, und in einer Januar 1816 datierten Schlußbemerkung empfiehlt die Verlagshandlung Geschäftsleuten jeder Art, wenn sie sich durch eine einfache Anzeige oder durch ausführliche Preiskurante dem Publikum in dem

---

1) Festgabe des Universitäts-Buchdruckers Hörning an die Teilnehmer der Tagung der Kreis- und Ortsvereine im deutschen Buchhandel. Heidelberg 1921.

2) Goedeke VII, Seite 229 Nr. 76.

3) Goedeke VIII, Seite 15 Nr. 55.

4) Goedeke IX, Seite 354 Nr. 32.

künftigen Jahrgang des Adreßbuches empfehlen wollen (wie dieses in vielen Adreß-Kalendern der Fall ist), da solche Werke sehr verlangt werden, ihre Eingaben bis 15. August 1816 zu machen. Sie zahlen für die enggedruckte Zeile 2 1/2 Kreuzer. Aber auch von diesem Adreßbuche erschien kein weiterer Jahrgang. Im Jahre 1818 und in zweiter Auflage 1821 erscheint von Hermine von Chezy das „Gemälde von Heidelberg, Mannheim usw." auch unter dem Titel „Handbuch für Reisende". Unter den Buchhandlungen wird die Verlagsbuchhandlung von Herrn Joseph Engelmann erwähnt, womit die bedeutendste Buchdruckerei verbunden ist. Die Eleganz ihrer Arbeiten wetteifere mit den besten Druckereyen und sei bereits allgemein bekannt. Aber auch als zweyte Buchdruckerey wird die des Herrn Gutmann erwähnt. Im Vorwort zur zweiten Auflage berichtet der Verleger, daß der von der geist- und gemütvollen Herausgeberin gewundene Kranz, zu dem mehrere Freunde und Kenner des Guten und Schönen ihre Blumen und Früchte gespendet, einiger Zusätze bedurfte, die das Werk gründlicher und vollkommener machten. Die neuen Beiträge verdanke er dem Eifer und Wohlwollen mancher Gelehrter und sachkundiger Männer. Im Nachworte des Verlegers heißt es wörtlich: „Die historischen statistischen Parthien des Werkes haben Männer zu Verfassern, deren spezielle Kenntnisse des Landes dazu berufen waren. Wenn ungeachtet ein Irrtum sich eingeschlichen hat, so wird der Billige dies mit den zu großen Schwierigkeiten solcher Arbeiten entschuldigen und lieber dem Verleger (warum er recht sehr bittet) die Berichtigung zum Behufe einer künftigen neuen Auflage des Werkes einsenden als das Verdammungsurteil aussprechen. Der Verleger." In einer Nachbemerkung wird auf zwei seiner Verlagswerke, „Das Universitäts-Adreßbuch" und „Schreiber: Heidelberg", hingewiesen. Wilhelm Chezy[1]) berichtet, daß Aloys Schreiber sein Reisebuch, die Quelle aller späteren Handbücher für Rheinfahrer, bei Engelmann in Heidelberg herausgegeben habe. Vom Erfolg dieses Werkes ermuntert, hätte Engelmann von Helmina verlangt, sie solle eine Beschreibung von Heidelberg verfassen, was sie auch verhieß, doch hat sie von dem unter ihrem Namen erschienenen Buche nicht viel mehr selber geschrieben als das Titelblatt. Das Buch erschien auch in französischer Sprache.

In den Jahren 1816 bis 1823 erscheinen, von Aloys Schreiber herausgegeben, die Jahrgänge „Cornelia. Taschenbuch für Deutsche Frauen auf das Jahr 1816 bis 1823. 1.—8. Jahrgang". Die ersten drei Jahrgänge mit dem Zusatz: „Frankfurt in der J. C. Herrmannschen Buchhandlung". Der erste Jahrgang war der Königin Karoline von Bayern gewidmet. In der Vorrede berichtet Schreiber unter dem 6. Mai 1815, daß der Krieg und seine Versetzung von Heidelberg nach Karlsruhe die Fortsetzung seines Heidelberger Taschenbuchs

[1]) Erinnerungen aus meinem Leben 1. Buch Band 1. Schaffhausen 1863 Seite 63.

unterbrochen habe und daß er den Namen Cornelia nach der herrlichen, von Voß übersetzten Elegie des Properz gewählt habe. Das Taschenbuch enthält teilweise Erstdrucke von Arndt, Bürger, Chezy, Fouqué, Geib, A. L. Grimm, Haug, Hoffmann von Fallersleben, Kobbe, Lenz, Loeben, Maler Müller, Rückert, Schenkendorf, Schreiber, Graf Stolberg, Uhland, J. H. Voß, H. Voß, Wieland. Eine neue Folge dieses Taschenbuchs erscheint von 1824 bis 1841. Hiervon sind die ersten 19 Jahrgänge noch bei Engelmann in Heidelberg, Jahrgang 20 bis 25 in Heidelberg, Frankfurt und Leipzig im Verlag von J. Engelmann, Jahrgang 26 (1841) im Verlage von Lange in Darmstadt erschienen. 1842 erscheint noch einmal Jahrgang 26 bei Lange und im Jahre 1842 bei Joseph Engelmann in Heidelberg Jahrgang 27, zweite Folge Jahrgang 1, welche Folge von Amalia Schoppe im Langeschen Verlage bis zum Jahre 1873 fortgesetzt wurde[1]). Im Jahre 1819 erscheint von Aloys Schreiber eine kleine Schrift „Die Verdienste des Hauses Baden um das österreichische Kaiserhaus". In den Jahren 1821 bis 1827 erscheint die „Deutsche Anthologie oder Blumenlese aus den Classikern der Deutschen" von Friedrich Raßmann in gleicher Weise, gleichem Format und gleicher Ausstattung wie die 1815 bis 1827 bei Gebrüder Schumann in Zwickau unter den verschiedensten Verlegerfirmen, in 32° Format mit lateinischen Lettern gedruckt, in Bändchen von je 130 bis 160 Seiten, zu demselben Preise (à 9 Silbergroschen). Später debitierten die Gebrüder Schumann in Zwickau diese Ausgaben offen und verkaufen beide Ausgaben zu Makulaturpreisen aus[2]). In den Jahren 1821 bis 1823 erscheint die „Neue Biographie der Zeitgenossen oder Darstellung des Lebens aller, die Zeit der französischen Revolution durch ihre Handlung, Schriften usw. Berühmtheit erlangt". Übersetzt und mit Anmerkung von K. Geib. Mit dem ersten Hefte von Band 3 hört das Erscheinen auf[3]). Der Übersetzer war der bekannte Pfälzer Dichter Karl Geib[4]). Im Jahre 1821 erscheint ferner ein Märchen „Die Sage vom Wolfsbrunnen" von Anna Amalie von Helvig geb. von Imhof, einer Hofdame der Herzogin von Weimar, die mit Goethe und Schiller verkehrte.

Im Jahre 1822 erscheint „F. J. Schelver: Lebens- und Formgeschichte der Pflanzenwelt", 1823 von seinem Bruder J. B. Engelmann „Heidelbergs alte und neue Zeit", worin die Verlagswerke für Reisende von Schreiber,

[1]) Goedeke VIII, Seite 90 Nr. 177.

[2]) Archiv für Geschichte des deutschen Buchhandels Band II Seite 129, und Goldfriedrich. Geschichte des deutschen Buchhandels Band IV Seite 102, wo auch die Autoren in solchen Miniaturbibliotheken namentlich genannt sind.

[3]) Heinsius, Band VII 1828 Seite 87, nennt als Übersetzer Gail. Es ist dies ein Druckfehler.

[4]) Vgl. Gerhard & Küstner. Der Dichter Karl Geib. 1902. Mit Bibliographie, die jedoch diese Übersetzung nicht enthält.

Chezy, Dahl, Helwig usw. empfohlen werden[1]). Dieses Verlagswerk wird geteilt in das „Schloßbüchlein" und die „Xenien, Gabe der Erinnerung an Heidelberg mit zehn Ansichten und poetischer Zugabe von Matthison, Schenkendorf und Schreiber". Im gleichen Jahre erscheint die zweite, vermehrte Auflage des „Allgemeinen Heidelberger Kommersbuches, einer auserlesenen Sammlung der besten deutschen Gesellschaftslieder mit neuen Rundgesängen von Fr. Hophthalmos". Unter diesem Pseudonym verbirgt sich der Dichter Haug[2]). 1825 gibt Mittermaier seine Schrift über den „neuesten Zustand der Criminalgesetzgebung" heraus. 1826 erschien von Bory-St. Vincent das „Gemälde der Iberischen Halbinsel mit Vorwort von F. J. Mone", an die sich als zweiter und dritter Band „Perrot, Gemälde Griechenlands und der europäischen Türkei" 1828 anschließt, 1826 Edgeworth, „Nahrung für Geist und Herz, bearbeitet von Amalie Schoppe". 1827 folgt die von Hofrat Aloys Schreiber herausgegebene „Damen-Bibliothek" in neun Bändchen, an die sich drei weitere im Jahre 1828 anreihen. Diese den Gebildeten des schönen Geschlechts gewidmete Sammlung enthält poetische und prosaische Beiträge von Egbert (Pseudonym für Geib), Haug, Helmina, Amalie Schoppe und vielen anderen. Im Jahre 1828 erscheinen die „moralischen Erzählungen" von Edgeworth, Haugs Fabeln, Schoppes „Nordlandssage", „Sang König Hiarne" mit zwölf Kupfern und „Thiemes kleiner Ehrentempel". Eines der letzten Verlagswerke ist „The English Fireside", ein Almanach für das Jahr 1829, in dem eine Übersetzung von E. T. A. Hoffmanns „Majorat" enhalten war. Mit E. T. A. Hoffmann stand Engelmann in Verbindung bezüglich Beiträgen zur „Cornelia"[3]). Stadtpfarrer Karl Wilhelmi in Sinsheim gibt schließlich 1830 eine Beschreibung von 15 alten deutschen Totenhügeln heraus. Das Erscheinungsjahr war nicht festzustellen bei Michaelis: „Französisches Lexikon" und dem humoristischen Roman „Vivian Grey" aus dem Englischen von Rhode (es handelt sich vermutlich um eine sehr frühe deutsche Übersetzung des bekannten Romans von Lord Beaconsfield Disraeli) und einer Übersetzung von Paul de Kock „Der Barbier von Paris" aus dem Französischen von Julius Rhenanus, welcher Name möglicherweise ein Pseudonym für seinen Bruder J. B. Engelmann ist.

Der Reisebücher-Verlag Joseph Engelmann beginnt 1812 mit dem „Handbuch für Reisende in die Rheingegenden und angrenzende Thäler u. Bäder, Holland u. Belgien[4]). Der dem Handbuch beigegebene Anhang von „Rhei-

---

[1]) A. a. O. Seite 209.

[2]) Vgl. Hoenninger. Alt Heidelberg im Burschenlied. 1910 Seite 187.

[3]) Ein Brief von E. T. A. Hoffmann an Engelmann vom 10. Juli 1819 war in Henricis Auktions-Katalog 90 unter Nr. 90 angezeigt.

[4]) Die Angabe 1813 bei Heinsius ist vermutlich ein Druckfehler.

nischen Volkssagen und aus den Gegenden des Schwarzwaldes in schlichter Prosa" 1819 verlieh dem Buche einen bleibenden Wert. Es erscheinen neue Auflagen auch in englischer und französischer Sprache. Ebenso 1824 die „Beschreibung von Aachen und Spaa". Auch der im Weimarer Industrie-Comptoir 1818—1820 erschienene „Guide de voyageur en Europe" von Reichardt, zwei Bände mit Atlas, war im Debit von Engelmann. Im Jahre 1818 erscheint „Aloys Schreibers Anleitung für Reisende durch Baden, Württemberg, Bayern und Pfalz, Elsaß, Schweiz, Tyrol, Salzburg", im Jahre 1820 J. K. Dahls „Panorama des Rheinstroms", im Jahre 1822 das „Poetische Taschenbuch für Reisende", 1823 des Pfarrers Karl Jäger „Handbuch für Reisende in die Neckargegenden und des Odenwalds" sowie Schreibers „Handbuch für Reisende in Baden und dem Murgthale". 1825 de la Garde: „Reise von Moskau nach Wien", 1826 Richard: „Handbuch für Reisende nach Frankreich". Nach Einführung der Dampfschiffahrt folgt 1827 Schreibers „Dampfschiffahrt auf dem Rhein und Bodensee, sowie Notizen über die zwischen Frankreich und England als Anhang zu dem Handbuch der Rheingegenden" und „The tourist's pocket journal with columns f. expenses etc.", 1828 Joh. Fr. von Aufschlagers „Handbuch für Elsaß und bayr. Rheinprovinz" sowie Hellers „Handbuch für Franken, Baiern, Main-Jaxt und Taubergebiet m. Meiningen". 1828 erscheinen Karl Geibs Sagen des Rheinlandes in Romanzen, Balladen und poetischen Erzählungen, denen 1836 ein zweiter Band mit 21 Stahlstichen von Opitz folgt. 1834 erscheint von Fr. Ad. Beck „Geschichten, Sagen und Naturgemälde des Rheins aus dem Munde deutscher, bes. rheinischer Dichter". Dieses Verlagswerk Engelmanns findet sich selbst in seinen Verlagskatalogen nicht verzeichnet, es ist ein heute noch seltenes Buch. Im gleichen Jahre erscheint Streits Taschenbuch für Schnellreisende auf Eisenbahnen und Dampfschiffen in zwei Bänden: Band 1 von Rotterdam bis Basel, Band 2 Belgiens Eisenbahnen und die Rheinprovinz. Der Reisebücherverlag von Engelmann hatte sich dem modernen Verkehrsmittel rasch angepaßt. 1835 erscheint das „Reisehandbuch von Aloys Schreiber durch die Schweiz, Tyrol, Salzburg, Württemberg und Baiern" als Fortsetzung des Handbuchs für den Rhein. 1839 erscheinen von dem zweiten Brunnen- und Badearzte Dr. C. Engelmann „Kreuznach, seine Heilquellen und deren Anwendung", Webers „Handbuch für Reisende in Nizza" und Aloys Schreibers „Donaureise bis Konstantinopel", 1841 ein „Handbuch für Reisende nach Petersburg" von Possart und 1843 Fr. Baaders „Handbuch für Reisende nach Mannheim und Heidelberg", damit eine Sammlung von Städteführern beginnend, die das letzte Verlagswerk sein sollte. Alle Handbücher waren mit Karten ausgestattet, die meisten erschienen in zweiter Auf-

lage, einzelne noch öfter, wie das Handbuch für den Rhein in fünf Auflagen. Die gangbarsten erschienen auch französisch und englisch.

Der Kunstverlag von Joseph Engelmann war der erste Verlag, der Ansichten vom Rhein zu wohlfeilen Preisen herausgab; damit war ein Verlag von Karten, Panoramen und Plänen verbunden. Zur Zeit seiner Geschäftsgründung lebt in Heidelberg Georg Primavesi, der die künstlerisch hochwertigsten Darstellungen von Stadt, Schloß und Landschaft, die bis heute von Kupferplatten abgezogen wurden, gefertigt hat[1]). Ebenso sind zahlreiche Schweizer Künstler in Heidelberg tätig. Auf sie ist der Aufschwung der intimen Landschaftsmalerei zurückzuführen. Auch technisch, vor allem in der Behandlung gemalter Aquatintablätter, die kaum von wirklichen Aquarellen zu unterscheiden waren (die sogenannte Aberlische Manier), weisen diese Künstler neue Wege. In der nachher noch zu erwähnenden „Malerischen Reise" von J. J. Meyer haben diese Einwirkungen ihren sichtbaren Niederschlag gefunden[2]). Diese Künstler waren die Kupferstecher des Engelmannschen Kunstverlages. Die Namen Karl Barth in Rom, Ernst Fries, Hegi, L. Heß, Hoffmeister, Hürlimann, Carl Kuntz (Mannheim), J. J. Meyer, Primavesi, Nordorf, Karl Rottmann, Schnell (Darmstadt), Xeller und vor allem Jakob Wilhelm Christian Roux[3]) kommen auf den Kupferstichen des Engelmannschen Kunstverlages als Zeichner und Stecher vor. Das erste Verlagswerk sind die „Malerischen Ansichten des Rheins, der Mosel, des Haardts- und Taunusgebirges" in 72 Blättern, die mit einem französischen und deutschen Text von Aloys Schreiber in dem Jahre 1819 erscheinen und von der auch eine Ausgabe in feinstem Handkolorit existiert. Diese Radierungen kosten durchschnittlich pro Blatt 20 Kreuzer und erscheinen in einer Ausgabe vor der Schrift und mit der Schrift. In einer Ankündigung bemerkt der Verleger, daß der Künstler (Roux) meist solche „Szenereyen" gewählt, die nicht nur ein historisches oder romantisches Interesse gewähren, sondern zugleich auch eine anziehende abgeschlossene Landschaft bilden und mit der Wahrheit den malerischen Effekt zu vereinbaren suchen. Diese 72 heute noch besonders geschätzten Ansichten bilden gleichzeitig die Grundlage zu zehn verschiedenen anderen Sammlungen, von denen jede einen besonders geographisch ausgewählten Titel hat. In seinem Verlagskatalog erklärt dies Engelmann damit, daß er den Käufern in keiner Art Zwang antun und die Anschaffung erleichtern will. Der seiner Zeit vorauseilende Buchhändler hat bei dieser Maßnahme nicht geahnt, daß diese Ver-

---

1) von Baudissin, Graf Klaus. Zeichenmeister und Maler in Heidelberg von 1720 bis 1805 im Neuen Archiv für die Geschichte der Stadt Heidelberg Band XI Seite 241.

2) Storck, W. F. Das badische Land im Bild. Mannheim 1819 Seite 24.

3) Der 1775 in Jena geborene Vater des Mannheimer Galeriedirektors.

kaufsweise erst nach vielen Jahren im Buchhandel eingeführt werden sollte. In den Jahren 1820 bis 1821 verlegte Engelmann die bereits erwähnte „Malerische Reise nach Heidelberg" von J. J. Meyer. Es ist dies eine bis heute noch nicht wieder erreichte Publikation der schönsten und künstlerischsten Heidelberger Ansichten. Wie der Verleger in seiner Ankündigung schon bemerkt, übertreffen diese Blätter alle bisherigen Darstellungen an Korrektheit der Zeichnung, Wahl des Standpunktes und trefflicher malerischer Ausführung in der geschätzten Manier der ausgemalten Schweizer Landschaft. Diese prachtvolle Folge, die wegen der feinen koloristischen Reize heute noch sehr geschätzt ist, bestand aus zehn Blatt, die jede nur 3 Taler 10 Silbergroschen kostete. Im Anschluß an die Herausgabe dieser beiden großen Publikationen wurden die „Xenien", die in J. B. Engelmanns „Heidelbergs alte und neue Zeit" enthalten waren, mit zehn Kupfern ausgestattet, ebenso „Chezys Handbuch für Reisende nach Heidelberg" und „Jägers Handbuch für Reisende in die Neckargegenden". Ebenso werden dem im gleichen Jahre 1823 erschienenen „Schreiberschen Handbuch für Reisende nach Baden" neun von Kuntz gezeichnete und von Primavesi geätzte Radierungen beigefügt. Auch diese erscheinen separat und koloriert. Von dem Stecher Grape erscheinen in kleinem Format 60 Ansichten nach Zeichnungen von Heim und Meyer mit einem Quodlibet von Wernigk als Titelblatt bei L. Meder in Heidelberg: „Erinnerungsblätter, der Freundschaft und Liebe geweiht". Dieselben Blätter verwendet Engelmann zu einem Verlagswerk von Amalie Schoppe geb. Weise: „Elegantes Geschenk zur Fest-, Namens- und Geburtstagsfeier mit 26 Portraits berühmter und interessanter Personen und 26 Genrebildern, im ganzen 112 Stahl- und Kupferstiche mit den dazu gehörenden Volkssagen und Beschreibungen." Diese Blätter werden dem Brauch der damaligen Zeit entsprechend zu Stammbüchern verwandt und finden sich heute als solche noch vor. Der damalige Preis betrug 3 Taler 14 Groschen.

Im Jahre 1826 faßte Joseph Engelmann den Entschluß, den in allerneuester Zeit erst wieder der Frankfurter Kunstverein zur Ausführung brachte, eine Neuausgabe von Merians bekannten Topographien zu veranstalten. Sein Bruder J. B. Engelmann gibt den „Erneuerten Merian oder Vorzeit und Gegenwart am Rhein, mit 50 Abbildungen, gestochen von Grape, und der Geschichte und Schilderungen des Zustandes dieser 50 merkwürdigen Städte vor zwei Jahrhunderten als Beitrag zur deutschen Nationalgeschichte" heraus. Das Buch kostet 4 Taler. Anscheinend war der Absatz nur gering, und so entschließt sich Engelmann im gleichen Jahre, nur die Ansichten auf größerem Papier mit kurzen Erläuterungen, vermutlich von Schreiber, unter dem Titel „Rheinisches Städtebuch" in geschmackvollem Karton herauszugeben und den Preis auf 2 Taler herabzusetzen.

Im Jahre 1828 erscheint ein über 1 Meter großes Panorama von Heidelberg und Umgebung, gezeichnet und gestochen von Nordorf mit Erklärung in elegantem Karton. Dieses auch koloriert in den Handel gekommene Panorama wählte als Standpunkt die Ruinen des alten Heidelberger Schlosses, wo heute die Molkenkur steht. Im Jahre 1830 erscheint mit zwölf Aquatintablättern von Nordorf ein „Wegweiser durch Schwetzingen". Der übrige Kunstverlag erstreckte sich auf Bildnisse von Raphael und Engelmanns Nachbar, Professor Leonhard, sowie auf eine Ansicht des Münsters in Straßburg, gezeichnet und gestochen von Schnell, Panorama vom Niederwald, Siebengebirge und Laacher See, gezeichnet und gestochen von Nordorf, und drei von Xeller gezeichnete Madonnenbilder, die von Eßlinger gestochen wurden. Auch die Bildnisse der Königin Luise von Preußen, Königin von Württemberg, Erzherzogin Karl und Erbgroßherzogin von Darmstadt und Weimar sind zu je 40 Kreuzer zu haben. Es war ein großes Wagnis, einen derartig großen Kunstverlag in Heidelberg zu errichten. Wenn die Stadt auch stets einen großen Reiseverkehr hatte, so war es zu Zeiten Engelmanns ebenso schwer wie heute, in Heidelberg graphische Kunst abzusetzen.

Am 1. Januar 1829 erläßt Joseph Engelmann ein Geschäftszirkular[1]), worin er mitteilt, daß er seine Buchdruckerei an Herrn Georg Reichard verkauft hat, und empfiehlt seinen Nachfolger, der seit Jahren in seinem Geschäfte arbeitete, als einen zuverlässigen und tüchtigen Geschäftsmann. Engelmann betont dabei, daß er sich schmeicheln darf, daß seine Buchdruckerei durch viele schöne Ausgaben, die seine Pressen lieferten, nicht unrühmlich bekannt sei, und versichert, daß sie in demselben Geiste fortgeführt wird. Zwei seiner Verlagswerke (Raßmanns Anthologie und die Etui-Bibliothek) sowie drei sich noch unter der Presse befindliche überläßt er seinem Nachfolger. Er selbst wird seine ganze Tätigkeit nun seiner Verlagsbuchhandlung zuwenden.

Buchdrucker Georg Christian Reichard war der Sohn der im Jahre 1838 verstorbenen Witwe Philippine Reichard geb. Breidenbach, die seit 1832 bei ihrem Sohne hier in Heidelberg wohnte. Ihr Mann Ehrenreich Reichard war Kaufmann in Frankfurt a. M.[2]). Anschließend an das Zirkular seines Vorgängers empfiehlt sich der neue Besitzer der Druckerei und gibt

[1]) Die Einsicht der Geschäftszirkulare verdanke ich dem verdienstvollen Vorsitzenden des Badisch-Pfälzischen Buchhändler-Verbands, Herrn J. H. Eckardt, „dem Herodot des Heidelberger Buchhandels". Dieselben sind in der Bibliothek des Börsenvereins der deutschen Buchhändler aufbewahrt. Ein mit Personen- und Ortsregister versehenes Verzeichnis erschien 1897.

[2]) Nachlaßakten des Amtsgerichts Heidelberg. Ein Ehrenreich Reichard war 1752 evangelisch-lutherischer Pfarrer in Frankfurt a. M. (Dietz. Frankfurter Bürgerbuch 1897 Seite 71).

als Kommissionär die Hermannsche Buchhandlung in Frankfurt und J. A. Barth in Leipzig an. Georg Reichard kauft auch am 5. Februar 1837 das Geschäftshaus, das jetzt die Nummer 270 führt, für 12000 Gulden. Der Verkäufer ist durch seinen Schwiegervater, den später im Hause wohnenden Kontrolleur Heinrich Tenner, der ein Schwager von Reichards Mutter ist, vertreten. Engelmann behält sich Nutzungsrecht des oberen Teils des Magazins nebst einer Stube im 4. Stock zur Aufbewahrung eines beliebigen Teils seiner Verlagsartikel auf zehn Jahre unentgeltlich vor. Da Engelmann verhindert ist, nach Heidelberg zu kommen, erfolgt der Kaufabschluß im Rheinischen Hof zu Mannheim[1]).

Von Reichards Verlagswerken sei B. Neidhard: „Der Buchhändler, oder erste practische Anleitung für junge Leute, die sich dem Buchhandel widmen" 1832 hier erwähnt. Es ist Heinrich Jacobi[2]) gewidmet. Auch Graf Graimberg läßt seinen „Führer durch die Ruinen des Schlosses" 1836 erscheinen, die beigefügten Abbildungen sind Lithographien von Schlicht in Mannheim. Schließlich seien noch die 1829 in erster Auflage und 1839 in zweiter Auflage von Schreiber herausgegebenen „Denkwürdigkeiten" von Weinbrenner erwähnt. Im Jahre 1847 ist seine Druckerei in Heidelberg die vorzüglichste[3]). Schriftproben der Buchdruckerei von Georg Reichard, die er 1852 in Quartformat herausgab, zeigen die Reichhaltigkeit seiner Schriften, Einfassungen und Vignetten[4]). Es befinden sich darunter solche, die noch Engelmann benutzt hatte. Ein Setzer, der schon 1851 in der Druckerei am Klingenthor arbeitete, Herr Leonhard Klein, war bis 1901 als Buchdrucker tätig und ist heute im 88. Lebensjahre in erstaunlicher Frische des Körpers und Geistes noch am Leben.

Im Jahre 1830 geht das „Heidelberger Wochenblatt" von seinem 24. Jahrgang an aus dem Verlage der akademischen Buchhandlung von Karl Groos in den von Georg Reichard, Schreibershof 433[5]), über. Die Zeitung bleibt 30 Jahre lang im gleichen Verlag. Von 1840 bis 1842 erschien sie unter dem Titel: „Heidelberger Tageblätter". Ende des Jahres 1860 erläßt Reichard

---

[1]) Heidelberger Kontraktenbücher Band 27 Seite 39.

[2]) Heinrich Jacobi war Geschäftsführer bei Karl Groos nach dem 1839 erfolgten Übergang des Geschäftes an seine Witwe Margaretha. Er hat 1843 ein „Panorama von Heidelberg" veröffentlicht und seiner Anregung ist die Erbauung des Königstuhlturmes zu verdanken.

[3]) Geib, K. Neckargegenden. 1847 Seite 27.

[4]) Im Besitze des Verfassers.

[5]) Im Schreibershof (der Name kommt von der vor der Zerstörung sich hier befindlichen Kanzlei) war die Wiesensche Buchdruckerei. Heute Münzgäßchen 1 (Wundt, Heidelberg 1805 Seite 140). In dem Hause scheint schon 1588 eine Buchdruckerei gewesen zu sein (Neues Archiv für Geschichte von Heidelberg I 1890 Seite 63).

eine Erklärung[1]), daß das Heidelberger Journal der Witwe des Buchhändlers Friedrich Götz, Elise geb. Oberdorf in Mannheim, als dessen künftige Verleger und Herausgeber Herr Georg Mohr und Dr. Emil Otto genannt werden, nicht mehr bei ihm erscheinen wird[2]). Dagegen wird er ein eigenes „Heidelberger Journal" unter dem Titel „Volkszeitung für Süddeutschland" mit freisinniger Tendenz, von E. Pickford herausgegeben, erscheinen lassen. Letztere Zeitung hat jedoch am 30. Juni 1862 wegen zu geringer Abonnentenzahl ihr Erscheinen eingestellt.

Am 12. Oktober 1859 wird Reichard von der badischen Eisenbahn-Bauverwaltung expropriiert, er erhält für das Haus, das jetzt die Nummer 36 trägt, inklusive 5000 Gulden Entschädigung 33000 Gulden und hat es bis Ostern 1860 zu verlassen[3]). Er kauft am 10. Januar 1860 von Fräulein Friederike Zimmern das Haus Haspelgasse 5 für 15000 Gulden[4]). Am 13. März 1862 stirbt Reichard als Junggeselle. Das Haus geht an seine Schwestern Frau verwitwete Charlotte Tenner und Fräulein Friederike Reichard über[5]). Es wird zu 18000 Gulden geschätzt, die Druckerei mit einer großen Schnellpresse, einer Handpresse, dem Schriftenmaterial und zirka 100 Zentner älteren Schriften zu 7700 Gulden. Der ganze Nachlaß beträgt 35000 Gulden, wovon 20220 Gulden Verbindlichkeiten abgehen. Unter den Kunden befinden sich die Buchhandlungen von Bangel & Schmitt, Karl Groos, Winter und der Stadttheaterdirektor. Eine Forderung der Frau B. Götz Witwe in Mannheim aus Pachtvertrag des von Reichard verlegten Heidelberger Journals wird von den Erben nicht anerkannt. Es

---

[1]) Heidelberger Journal 1860 Nr. 288 und 297.

[2]) Das „Heidelberger Journal" erscheint als amtliches öffentliches Verkündigungsblatt von 1861 ab bis zum letzten Jahrgang 1870 in dem Verlage der Buchdruckerei von Georg Mohr, die schon 1845 hier bestand. Georg Mohr, der 1818 geborene Sohn von J. C. B. Mohr und Bruder des Verlagsbuchhändlers Ernst Mohr, hatte seine Druckerei Am Krahnen Nr. 133 (seit 1856 führt das Haus die Bezeichnung Neckarstraße, heute Untere Neckarstraße Nr. 13). Im Jahre 1865 kaufen er, ein Dritter und Adolph Emmerling (1810—1890) — letzterer ward im Jahre 1858 Nachfolger der Julius Groosschen Universitäts-Buchhandlung, nachdem er schon 1837 die gleichnamige Freiburger Firma gekauft hatte und Ende 1851 nach Heidelberg kam — die Barionschen Häuser Neckarstraße 13 und teilen dieselben unter sich (Heidelberger Kontraktbücher 52 Nr. 899). Mohr, der bis zu seinem Tode 1908 darin wohnte, wird also nur durch einen Dritten getrennter Nachbar von Emmerling, der 1859 die „Heidelberger Zeitung", die beiden ersten Jahrgänge unter dem Titel: Tagblatt, begründet, die 1865 Kreisverkündigungsblatt wird und zuletzt unter dem Titel „Badische Post" bis zum 67. (richtig 66.) Jahrgang (31. Oktober 1924) erschien.

[3]) Heidelberger Kontraktenbücher 45 Seite 256.

[4]) Heute Württemberger Hof und seit 1908 Kneiplokal des Vereins jüngerer Buchhändler „Perkeo".

[5]) Heidelberger Kontraktenbücher 45 Seite 408, 53 Seite 129, 55 Seite 117.

schwebt darüber ein Prozeß[1]). Die Schwestern verkaufen am 15. September 1865 das Haus für 23000 Gulden und die Druckerei für 10000 Gulden an den zweiten Sohn der Witwe Tenner, Eduard Tenner, der das Haus am 14. November 1867 für 24000 Gulden wieder verkauft. Eduard Tenner war der 1830 als Sohn des Untersuchungsrichters Franz Tenner aus Grünstadt[2]) geborene Maler, der als Professor an der Akademie der bildenden Künste zu Karlsruhe 1901 starb[3]).

Tenner verlegt das Geschäft 1867 nach Westliche Hauptstraße 63[4]), wo es jedoch im nächsten Jahre aufgelöst wird. Die Handpresse, das Schriftenmaterial erwirbt sein Maschinenmeister, der im Jahre 1820 geborene und 1895 gestorbene Johann Hanzelky, der mit Emmerling von Freiburg hierherkam. Er arbeitete bei Reichard, macht sich 1868 im Hinterhause des Buchhändlers Ernst Carlebach, Hauptstraße 136, selbständig und verlegt sein Geschäft im Jahre 1879 nach Dreikönigstraße 23, wo es heute noch existiert. Der größte Teil der bald 100 Jahre alten Schriften und Verzierungen ist heute noch vorhanden, nur die kleineren Schriften und die aus Blei fielen der Weltkriegsbeschlagnahme zum Opfer. Die Schicksale der von Joseph Engelmann gegründeten Buchdruckerei zeigen, daß gründliche Bildung, eifrige Regsamkeit und stete Tätigkeit, verbunden mit idealer Berufsauffassung und Kunstsinn, eine erfolgreiche Existenz für zwei ganz in ihrem Berufe aufgegangene Buchdrucker schufen und einem bedeutenden Maler die Möglichkeit gaben, sich seinem schönen Kunststudium widmen zu können.

Joseph Engelmann zeigt am 1. Februar 1834 seine Übersiedelung nach Wachenheim bei Dürkheim an der Hardt an, indem er dazu eine Anzeige des Buchdruckers Trautmann in Neustadt benutzt, welche die Aufgabe der kaum begonnenen „Rheinischen Zeitschrift" von K. Geib mitteilt. Im Börsenblatt für den deutschen Buchhandel, das seit 1834 erscheint, finden sich außer einer Erwiderung auf ein Zirkular der Firma Ludwig Kohnen in Aachen (1834 S. 1083) wegen Konkurrenzausgaben der Rheinführer mit Engelmanns Karten mehrere Anzeigen, in denen Engelmann die Herren Kollegen, die mit ihrem zur Ostermesse fälligen Saldo noch im Rückstande sind, auffordert, im Laufe des Monats November zu zahlen, um ihn der

[1]) Nachlaßakten des Amtsgerichts Heidelberg. Leider sind die Akten über den Prozeß nicht mehr vorhanden. Die Tageszeitungen brachten darüber Erörterungen.

[2]) Toepke. Matrikel V. 1904 Seite 102. Die Witwe Charlotte geb. Reichard wohnte bei ihrem Bruder und nach dessen Tode von 1869 bis 1873 Plöck 79.

[3]) Der jüngere Bruder, Adolf Tenner, ein Freund Kußmauls, starb als Geheimerat und Leibarzt Großherzog Friedrich I. 1895 (Weech: Badische Biographien V S. 1760).

[4]) Heute Hauptstraße 63. Ich verdanke diese Mitteilungen Herrn Wilhelm Hanzelky, dem Sohne von Johann Hanzelky und heutigen Inhaber der Buchdruckerei.

unangenehmen Notwendigkeit zu entheben, im Dezember namentliche Aufführung erfolgen zu lassen. In den Jahren 1836 und 1837 erscheint: „Das Westland. Nordamerikanische Zeitschrift für Deutschland“ von A. von Könige, C. Neyfeld und Dr. G. Engelmann herausgegeben. In den Jahren 1836 bis 1839 „The English Novelist, a collection of tales“. Amalia Schoppe gibt 1839 „Christliche Erzählungen für die gebildete Jugend“ und „Die Braut, Gattin und Mutter“ heraus, Lina Reinhardt 1839 eine „Festgabe in zehn dramatischen Spielen“ und 1841 „Neues Kindertheater“, „Not und Rettung am Lebensmorgen, sechs Erzählungen“ und ein „Polterabend-Kaleidoskop“. Im Jahre 1844 erfolgt die letzte Anzeige. Um der Konkurrenz zu begegnen, setzte Engelmann den Preis von dem in erster Auflage 1836 bei Baedeker in Koblenz erschienenen und nun bei ihm in 4. Auflage vorliegenden „Manuel du voyageur“ oder „Taschenbuch der Conversation in deutscher, englischer, französischer und italienischer Sprache“ herab. 1838 wird die geschätzte Buchhandlung von J. Engelmann, die sich besonders durch den Verlag mehrerer sowohl durch inneren Gehalt als äußere Ausstattung vorzüglicher Reise- und anderer Werke auszeichnet, empfohlen[1]). Unterm 14. Dezember 1839 zeigt Joseph Engelmann an, daß er seit einem halben Jahre durch Krankheit verhindert ist, seinem Geschäfte vorzustehen, und genötigt ist, seinen Verlag Herrn J. A. Barth in Leipzig zur Auslieferung an die norddeutschen und Herren Gebhardt & Körber in Frankfurt a. M. zur Auslieferung an die süddeutschen Buchhandlungen vom 1. Januar 1840 an zu übergeben. Ein vollständiges Verzeichnis seines Verlages sei unter der Presse[2]). Er erwähnt darin ausdrücklich, daß er in Heidelberg niemand habe, der etwas für ihn annehmen kann. Im Jahre 1843 führt die Engelmannsche Buchhandlung in Heidelberg bloß den Namen[3]). Mit Zirkular vom 25. Oktober 1844 nimmt Joseph Engelmann tiefgefühlten Abschied von seinen Kollegen. Nach einem infolge eines Schlaganfalles entstandenen mehr als fünfjährigen Leiden sieht er sich genötigt, aus ihrem Kreise zu scheiden. Friedrich Fabel zeigt gleichzeitig an, daß er die bisher von ihm besessene D. R. Marxsche Buchhandlung in Karlsruhe an Herrn Karl Herder aus Freiburg verkauft hat und die Joseph Engelmannsche Buch- und Kunstverlagshandlung käuflich erworben und sie unter der bisherigen Firma fortführen wird. Eine Etablierungsanzeige Friedrich Fabels vom 1. September 1845, vermutlich für das Publikum bestimmt, enthält den Satz: Die Engelmannsche Verlagsbuchhandlung bleibt hiervon unberührt[4]). Dies bezieht sich vermut-

[1]) Geib, K. Malerische Wanderungen am Bodensee. 1838. Band II Seite 148.
[2]) Ein Verlagskatalog von 1828 ist im Besitze des Verfassers.
[3]) Universal-Lexikon von Baden. 1843 Seite 528.
[4]) Mündliche Mitteilung des Herrn J. H. Eckardt.

lich nur auf die Verlagswerke, die an Joseph Baer & Co. in Frankfurt am Main übergingen[1]). Die im Verlage von H. J. Keßler (Varrentrapp) in Frankfurt a. M. 1847 erschienene „Malerisch historische Schilderung der Neckargegenden von Karl Geib" enthält Aquatintastiche, von Tanner gezeichnet und gestochen, mit der Verlagsbezeichnung: Heidelberg bei J. Engelmann und Frankfurt bei H. H. Hildebrand. Friedrich Fabel, der seit 1840 Leiter der Firma D. R. Marxsche Buchhandlung in Karlsruhe war und dieselbe am 5. September 1842 gekauft und am 15. März 1845 an Karl Herder, dessen neue Firma Herdersche Buchhandlung lautet, verkauft hat, zeigt am 10. Oktober 1845 an, daß er seine Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung in Heidelberg am Eck der Haupt- und Friedrichstraße eröffnet hat[2]). Am 15. April 1847 nimmt er Heinrich Rieger als Teilhaber auf, der nach dem am 1. Januar 1848 erfolgten Austritt von Fabel das Geschäft übernimmt und unter der neuen Firma H. Riegers Universitäts-Buchhandlung, früher F. Fabel, in einem neuen Geschäftslokale weiterführt. Im alten Geschäftslokale Ecke Haupt- und Friedrichstraße befand sich im Jahre 1863 die Kunsthandlung von Sommer-Günther bis zum 15. April 1864, an welchem Tage der aus Mannheim gebürtige Ernst Carlebach seine am 15. Oktober 1863 in Heidelberg errichtete Buchhandlung und Antiquariat in diese Räume verlegte, um jedoch nur bis zum Erwerb des Hauses Hauptstraße 136 im Jahre 1865 darin zu verbleiben.

Über das private und gesellschaftliche Leben Joseph Engelmanns ist wenig bekannt. Im Gegensatz zu seinem Vater, bei dem Studieren und Rauchen untrennbar war, war er ebensowenig wie einer seiner Brüder Raucher oder gar Trinker. In der Buchhandlung „Mohr & Zimmer" war ein geschlossener Mittagstisch mit einer besonders interessanten Tischgesellschaft, an der er mit seinem Neffen Theodor Hilgard in den ersten Jahren seiner Heidelberger Zeit teilnahm. Den Vorsitz bei Tisch führte Ludwig Achim von Arnim, der nach Berliner Weise sehr viel sprach und viele Witze machte, die bei weitem nicht immer gerieten. Neben ihm der Theologe de Wette, der Philologe Boekh, Görres und Creuzer, letztere beiden nicht regelmäßig. Professor Aloys Schreiber, der ein Hausgenosse Engelmanns war, wohnte einmal einem von der Tischgesellschaft veranstalteten Punsche bei, bei dessen Ende die beiden an der Haustüre zu disputieren anfingen, ob man nun rechts oder links gehen müsse, um nach Hause zu kommen. Theodor Hilgard, wegen Myopie militärdienstunfähig erklärt, meldete dies seinem Onkel Joseph, mit dem er auf du und du stand und demgegenüber er sich

[1]) Breuer, C.: Katalog über Käufe aus zweiter Hand. 1852. Als Manuskript gedruckt.

[2]) Heidelberger Journal 1845 Nr. 27.

eine kleine Neckerei erlauben durfte, durch ein Sonett, in dem er den Ton der damaligen Romantiker nachahmte. Es lautete:

An Onkel Joseph.

Dem treuen Herold faselnder Sonette
aus der Romantik nebelhaften Gründen
soll ein Sonett mein Schicksal jetzt verkünden,
und recht sonettenhaft, was gilt die Wette usw.

Diese Verslein erzürnten den guten Onkel, doch ließ er später eine Entschuldigung gelten[1]). In der Frankfurter Stadtbibliothek befindet sich unter der Signatur Biogr. Coll. 8646 in einem seltenen Sammelbande von Personalschriften ein Privatdruck, den der auch hierin seiner Zeit vorausgeeilte Buchhändler für seine Mutter zum 67. Geburtstage herstellen ließ. Derselbe lautet:

Meiner
geliebten, verehrten Mutter
an Ihrem
sieben und sechzigsten Geburtstage,
den 9ten Januar 1809
Joseph Engelmann.

Sey gegrüßt, du schöner Tag der Freude,
Der der Mütter edelste gebar!
Und du, heilige Begeisterung! leite
Mich zu frommer Liebe Dank-Altar;
Daß die Rührung, die mein Herz durchbebet,
Walle in des Hymnus Feyerton
Hin, wo die geliebte Mutter lebet,
Und hinauf zu Gottes Thron.

Durch der Zeiten dichtgewebten Schleyer,
Der mit Dunkel das Vergangne deckt,
Blickt der Tag mit ewig schöner Feyer,
Der zuerst zum Leben sie geweckt.
Ihrer Wiege schon, im Lichtgewande,
Nahten Engel der Unsterblichkeit,
Die mit einem Kuß die Nahverwandte
Zu dem Erdenleben eingeweiht.

---

[1]) Hilgard, a. a. O. Seite 154 ff. und Seite 190.

Durch der Kindheit Blütenauen lenkten
Liebend sie ihr junges Leben hin,
Und dem aufgeblühten Mädchen schenkten
Sie der Unschuld frohen Jugendsinn.
In dem Arm des edelsten der Gatten
Ward der Jungfrau reiner Liebe Lohn;
Ach! zu frühe stieg er zu den Schatten
Zu des All=Vergelters Thron!

Bittre Leiden haben sich gefunden,
Gute Mutter, und dein Herz zerdrückt,
Und im Flug, so flieht der Schmerzen Stunden,
Wurde manche Freude dir erstickt:
Aber, als ob keine noch geschieden,
Lächelte auf deinem Angesicht
Ewig deiner Seele Himmelsfrieden,
Du erduldetest, du klagtest nicht.

Doch im Geist bist du nicht mehr auf Erden,
Deine schöne Seele wandelt schon
Droben in dem Lande der Verklärten
Und empfängt schon ihres Duldens Lohn:
Ach, vergebens flehen, die dich lieben;
Dein verklärtes Auge spricht:
Meine Liebe nur ist euch geblieben,
Meine Wünsche sind auf Erden nicht.

Nein, geliebte Mutter, weile lange,
Lange noch bey uns, die du beglückt;
Denn auch uns vielleicht droht mancher bange,
Schwere Kampf noch, den die Vorsicht schickt;
Und was sind wir ohne deine Liebe,
Der auf Erden keine Liebe gleicht?
Die, ein Wehn aus Eden, jede trübe,
Bange Stunde schnell vorüberscheucht.

O vergiß, Geliebte, deiner Schmerzen,
Blicke freudig auf die Lieben hin,
Die, so nahe deinem Mutterherzen,
In der Jugend Fülle dich umblüh'n.

Nicht wie leeres Wortgetön verwehen
Ihre Wünsche, deiner Liebe Lohn;
Niederschwebend aus des Himmels Höhen,
Tragen Engel sie vor Gottes Thron.

Nahe Freundschaft unterhielt Joseph Engelmann mit Vater Ch. Fr. Winter, in dessen Hause Creuzer, Bankier Fries, Dr. Nebel, Apotheker Posselt und Professor Thibaut verkehrten[1]). Am 24. Juli 1816 heiratete Joseph Engelmann in Grünstadt die am 16. Juli 1796 zu Hahnheim geborene Friederike Tenner, die Tochter des Steuerkontrolleurs Heinrich Tenner in Grünstadt und seiner Frau Katharina Charlotte geborene Breitenbach aus Grehweiler[2]). Seit 1837 wohnte sein Schwiegervater bis zu seinem Tode, 1842, bei seinem Neffen Georg Reichard, der im Jahre 1829 die Buchdruckerei übernahm. Beim Verkauf des Hauses der ehemaligen Staatswirtschaftlichen Hohen Schule am Karlstor (heute Portheim-Stiftung) durch das Ministerium meldete sich 1818 Engelmann unter anderen als Liebhaber, erhielt dasselbe jedoch nicht[3]). Um 1820 herum war er Reisegefährte Professor Kaysers auf einer Reise von Neustadt nach Heidelberg[4]). Im Jahre 1825 hat der Kaiser von Österreich Engelmann als Merkmal der allerhöchsten Zufriedenheit mit dem übersandten Prachtwerke der ausgemalten Ansichten des Heidelberger Schlosses und zur Aufmunterung seiner tätigen Bestrebungen in Kunst- und Buchhandel ihm die größere goldene Verdienstmedaille übersenden lassen. Dieselben Medaillen erhielt er auch von den Königen von Preußen und Bayern. Seit 1. Februar 1834 lebt Joseph Engelmann, nachdem er seine Druckerei verkauft hatte, als Gutsbesitzer in Wachenheim bei Dürkheim. Im Juni 1839 erleidet er einen Schlaganfall und ist seither krank. 1843 bewohnt Engelmann in Wachenheim eine geräumige Villa, und sein gastfreundliches Haus hat stets Besuche von Verwandten[5]). Am 13. September 1845 stirbt Engelmann, 62 Jahre alt, in Wachenheim. Seine Gattin zeigt den nach langem Leiden erfolgten Tod schmerzerfüllt an[6]). Die Ehe war kinderlos[7]). Am 16. September findet

---

[1]) Landfermann & Reimer. Erinnerungen an die Großeltern Winter (Manuskript). Heidelberg 1894 Seite 27.

[2]) Nachlaßakten des Amtsgerichts Heidelberg und Heiratsregister des Standesamts Grünstadt.

[3]) Hirsch. Universitätsgebäude. 1903 Seite 122.

[4]) Kaysers Tagebücher, nach freundlicher Mitteilung des Herrn Dr. Franz Schneider in Gernsbach.

[5]) Hilgard Villard, Lebenserinnerungen. 1916 S. 33.

[6]) Heidelberger Journal 1845 Nr. 254 vom 15. September. Börsenblatt für den deutschen Buchhandel 1845 Nr. 105.

[7]) Mitteilung des Herrn Dr. Adolf von den Velden in Weimar.

Joseph Engelmann seine letzte Ruhestätte in Heidelberg. Die Begräbnisanzeige bezeugen seine Berufsgenossen Anton Winter und Ernst Mohr. Nachforschungen in der Gräberliste des Heidelberger Friedhofs ergaben, daß das Grab, in dem Engelmann mit seiner am 29. Mai 1857 gestorbenen Gattin ruht, seit 1921 eingezogen ward, da sich niemand darum bekümmert hatte. Durch einen Zufall ist das Grab mit dem Grabstein aber noch vorhanden. Es befindet sich an der schönsten Stelle des Heidelberger Friedhofs, der Professorenecke, bescheiden im Hintergrunde in der Nähe der Grabstätte von J. H. Voß, unmittelbar hinter der Ruhestätte des Strafrechtslehrers Franz von Liszt und des Germanisten Karl Bartsch, jenes Gelehrten, der als einer der ersten der Zeitgenossen auf die Bedeutung der Romantiker in Heidelberg aufmerksam machte, der Romantiker, deren Werke zu drucken Joseph Engelmann sich zur Lebensaufgabe machte[1]). „Der Buchhandel verlor", so heißt es in dem Nachruf des Börsenblattes für den deutschen Buchhandel, „einen seiner achtbarsten Kollegen, der sich nach lange unermüdeter Geschäftstätigkeit, die eine bedeutende Anzahl ehrenvoller Unternehmungen am besten bekundet, in einen lang ersehnten Ruhestand zurückgezogen hatte. Seine geistige Bildung, seine redliche Denk- und Handlungsweise haben stets die verdiente Anerkennung gefunden." Er war eine Zierde seines Standes, dieser Buchdrucker der Heidelberger Romantik.

Geschlechter kommen und vergehn, doch bleiben
Die großen Namen und die großen Werke,
Die wirkungsvoll zu neuer Größe treiben,
Der Völker bester Ruhm und höchste Stärke.

(Bodenstedt.)

[1]) Es ist eine Ehrenpflicht der Stadt Heidelberg, des Heidelberger Buchhandels und der Heidelberger Buchdrucker, zu deren hervorragendsten Vertretern der bescheidene Verlagsbuchhändler und Buchdrucker gehörte, für die Erhaltung des Grabes zu sorgen.

Stammbaum der Familien Reichard und Tenner.

Ehrenreich Reichard
Gutsbesitzer aus Oberhausen (Rheinbayern)
Kaufmann in Frankfurt a. M.
geb. 1767
gest. (71 Jahre alt) 12. 9. 1838
lebt seit 1832 bei seinem Sohne.
00
Philippine Breidenbach aus Grehweiler.

Kinder:
1. Georg Christian, Buchdrucker
geb. 8. 9. 1795
gest. 13. 3. 1862
2. Charlotte (wohnt bei ihrem Bruder)
geb. 1796
gest. (82 Jahre alt) 1878 in Karlsruhe
beerd. Heidelberg.
00
Franz Tenner, Sohn des 1753 geb. Pfarrers Friedr. Leop. Tenner in Grünstadt
imm. Heid. 4. 11. 1814 Jur.
Untersuchungsrichter und Bezirksgerichtsrat in Zweibrücken

Ihre Kinder:
1. Georg Adolf, Leibarzt, 1826—95.
00 Sophie Klingel 1861.
Deren Kinder: Charlotte, geb. und gest. 20 Wochen alt 6. 6. 1863.
Ella
Mathilde
2. Eduard, Maler, 1830—1901
00 Elis. Fr. Reiffel 1865
3. Friederike, ledig gest. 1871
beerdigt in Heidelberg.

Heinrich Tenner
Steuerkontrolleur in Alzey, Sohn des Amtsverwesers Carl Friedr. Tenner aus Windelsheim (1715—85)
geb. in Wörrstadt 8. 4. 1757
gest. (85 Jahre alt) 7. 2. 1842
wohnt bei Georg Christian Reichard.
00
Katharina Charlotte Breidenbach aus Grehweiler.
Kinder:
1. Marianne, geb. 1788
00 Stadtschreiber Georg Philipp Godron in Grünstadt.
2. Luise, geb. 1790, ledig, Neuenheim,
wohnte 1870—73 Westl. Hauptstr. 60
3. Charlotte, geb. 1791
00 App.ger.rat Cloßmann
4. Friederike, geb. 18. 6. 1796 in Hahnheim
gest. 29. 6. 1857
00 Joseph Engelmann
5. Carl, Steuerkomm., starb vor 1868
6. Karoline, geb. 1800, gest. ledig 15. 5. 1868
7. Wilhelmine, geb. 1801 in Wörrstadt
00 Städel in Darmstadt.

Nachtrag zu Seite 203 und 206.
Im Jahre 1811 erscheint bei Meder und wird später von Engelmann übernommen: „F. Raumer, 201 Emmendationes in Lohmeieri et Gebhardis tabulas genealogicas dynastiarum Arabic. et Turcic.“ Im Jahre 1812 erscheint von Dümgé „Güntheri poetae Ligurinus“ und „Symbolik altdeutscher Völker in Rechtsgewohnheiten“, denen im Jahre 1814, von demselben Verfasser herausgegeben, ein einziger Band von einem „Allgem. diplomatischen Archiv“ folgt. Ferner erscheinen im Jahre 1812 von E. Th. Hilgard „Traité sur la question de savoir si et en quel sens les donations entre vifs de biens de présens font passer“ und im Jahre 1813 außer „Spiele des Witzes. Ein fröhliches Buch für trübe Zeiten“ und „Unterricht über Zucht des Federviehs“ die „Römischen Denkmale des Odenwaldes“ von dem Erbachischen Regierungsrat Knapp.

